

Lassalle-Institut lanciert Ethik-Bilanz

9. Februar 2001

Nachholbedarf auf Chefetagen

Die Chefs sollen Ethik als zentrales wirtschaftliches Thema entdecken. Aus der Wirtschaft wird Interesse signalisiert - sofern die Nähe zur Realität gewahrt bleibe.

VON BEATRIX LEDERGERBER, KIPA

«Wie können Menschen in Positionen der Macht ganzheitlicher wahrnehmen und infolgedessen ethischer handeln?» Diese Grundfrage stellen sich Pia Gyger und Niklaus Brantschen, die beiden Co-Leiter des neu positionierten Lassalle-Institutes in Bad Schönbrunn oberhalb Zug. Eine breit angelegte Ethik-Studie in Schweizer Unternehmungen soll eine regelmässige Ethik-Bilanz ermöglichen. Und in Kursen für Führungskräfte in Wirtschaft und Politik auch für die Praxis fruchtbar gemacht werden.

«Kampagne für eine neue Ethik»

Mittels Fragebogen wird das Institut in den nächsten Monaten bei den grössten Schweizer Unternehmungen Informationen über ethische Standards und Trends sowie offene Fragen im Bereich der sozialen Verantwortung erheben. In der Zusammenarbeit mit dem auf Marktanalysten spezialisierten Unternehmen Fuhrer & Partner will das Lassalle-Institut auf diese Weise seine Kurse und Seminare zu Themen der sozialen Verantwortung ganz auf die Bedürfnisse der Wirtschaft ausrichten und gleichzeitig eine «Kampagne für eine neue Ethik» durchführen.

«Spirituelle Intelligenz»

Das Lassalle-Institut – das sich bisher Institut für spirituelle Bewusstseinsbildung in Politik und Wirtschaft (ISPW) nannte – will sich laut Institutsleiter und Jesuit Niklaus Brantschen nun ganz in den Dienst von Führungskräften in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft stellen, während die interreligiösen Veranstaltungen neu im allgemeinen Bil-

dungsprogramm des Lassalle-Hauses angesiedelt werden. IQ, EQ und SQ - das ist, die Kurzformel der «3x3 Spezialitäten» des Hauses. IQ steht für rationale, mentale Intelligenz, die bis anhin in den Führungsetagen zur Geltung gekommen sei. Immer mehr werde aber deutlich, dass Führungskräfte auch über eine ausgeprägte emotionale Intelligenz verfügen müssten (EQ), um Ängste und Hoffnungen zulassen, Mitarbeitende voll motivieren und ein Unternehmen zum Erfolg führen zu können. «Weiter braucht es aber auch spirituelle Intelligenz (SQ)», so Brantschen, «die fähig ist, die Ganzheit wahrzunehmen, die das Ergänzungspotenzial in der Verschiedenheit herausarbeiten kann und die Einzigartigkeit zutiefst erfahren hat.»

«Oft fehlt die innere Gelassenheit, die für wichtige Entscheidungen so nötig wäre.» MARK SAXER, EXPERTE

Ausgezeichnet

So werden Leader herangebildet, die durch Begeisterungsfähigkeit und Integrationsgeschick statt autoritärer Zielvorgaben ein Unternehmen führen. In der Tradition des Zen sehen die beiden autorisierten Zen-Meister Niklaus Brantschen und Pia Gyger eine ausgezeichnete Möglichkeit, um die spirituelle Intelligenz zu fördern. «Zen und eine auf spiritueller Erfahrung gründende Ethik bilden die Kernkompetenz und Einzigartigkeit des Lassalle-Institutes.» Die Raiffeisen-Stiftung «Ethik in der Wirtschaft» verlieh letztes Jahr dem damaligen ISPW den erstmals ausgeschriebenen Preis in der Höhe von 100 000 Franken. Die Institutsleitung versprach, die Summe für neue, professionelle Aktivitäten im Dienste der Ethik zu verwenden.

Die an einer Medienkonferenz des Institutes meistgestellte Frage war indes, ob sich die Wirtschaft denn überhaupt für eine neue Ethik interessiere, ob sich - Führungskräfte die Zeit nehmen werden, einen entsprechenden Fragebogen auszufüllen und ob entsprechende

Weiterbildungskurse als Bedürfnis wahrgenommen werden. Mark Saxer, externer Mitarbeiter des Institutes mit breiter Erfahrung im Personalmanagement einer Grossunternehmung weiss, dass «Ängste da sind in Führungspositionen, die oft nicht zugegeben werden können. Es fehlt die innere Gelassenheit, die für wichtige Entscheidungen so nötig wäre.» Der Fragebogen, der auch anonym ausgefüllt werden kann, soll eine Möglichkeit bieten, solchen Ängsten Ausdruck zu geben.

«Durchaus interessiert, wenn»

In der Wirtschaft bestehe durchaus ein Interesse an Fragen der Ethik, wenn damit Werte wie Kommunikation, Teamfähigkeit oder interkulturelle Kompetenz gemeint seien, sagt Urs Rellstab, Kommunikationschef des Spitzenverbandes EconomySwiss (vormals

Schweizer Vorort). Der Erfolg eines Unternehmens laufe heute immer mehr über Personen: «Eine Förderung der Persönlichkeit ist deshalb durchaus gefragt.» Wenn es jedoch um Ethik im Allgemeinen gehe, würden sich, so Rellstab, kaum Führungskräfte dafür interessieren. In den oberen Etagen habe Langfristigkeit allerdings bereits eine grössere Bedeutung erhalten. Trotzdem käme es immer wieder zu Fehlentscheidungen und Interessengegensätzen. Die Bereitschaft, sich mit diesen Konflikten vermehrt auseinander zu setzen, sei sicher da, sofern man professionell auftrete und sich möglichst nahe an der wirtschaftlichen Wirklichkeit bewege.

Pia Gyger: «Es gibt 1000 Wege nach Innen»

Auf ihrem Weg nach innen erfahren immer mehr Menschen die Zen-Meditation aus dem Buddhismus als hilfreiches Angebot, stellt die Luzerner Psychotherapeutin und Zen-Lehrerin Pia Gyger fest. Vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen aus zenbuddhistisch-christlicher Meditationspraxis zeigte Pia Gyger kürzlich in einem Vortrag an der Kantonsschule in Luzern auf, wie der Mensch «aus der Illusion der Getrenntheit» erwachen kann.

Parallelen zur Mystik

Dabei machte Pia Gyger deutlich, dass in der Zen-Meditation zahlreiche Parallelen zu den Versenkungswegen der christlichen Mystik zu entdecken seien. Auch hier komme die urmenschliche Erfahrung zum Ausdruck, dass alle Antworten auf unsere existenziellen Fragen im «Herz des Herzens» und im innersten «grundlosen Grund» zu finden sind. So stellte Gyger verschiedene Bezüge zu Erkenntnissen her, die etwa von Meister Eckhart und Johannes vom Kreuz oder auch von Ignatius von Loyola überliefert wurden. Nicht entwickelt hätten wir hingegen «einen Weg, bei dem auch der Körper und die Atmung in diesen Weg nach innen einbezogen werden».

Da könne für das Christentum die Begegnung mit dem Buddhismus und namentlich der Zen-Meditation eine wertvolle Bereicherung sein, stellt Pia Gyger fest, die in ihrer Arbeit im Lassalle-Haus sehr vielen Menschen, darunter auch zahlreichen Führungskräften aus der Wirtschaft begegnet, die durch die Zen-Meditation wieder lernen, einen Schritt zurückzutreten und den Geist zu leeren, um dann wieder mit klarem Blick Zusammenhänge und Situationen neu zu sehen.

«Zen ist keine Instant-Methode»

Die Co-Leiterin des Lassalle-Instituts warnt indessen davor, die Zen-Meditation bloss als «Instant-Methode» zur körperlichen Entspannung zu sehen. Wer sich längerfristig auf diesen Weg begeben wolle, brauche die Bereitschaft sich auf einen langen persönlichen Prozess einzulassen. Zudem gebe es neben der Zen-Meditation noch zahlreiche andere Methoden, um das gleiche Ziel der inneren Einkehr zu erreichen: «Es gibt 1000 Wege nach Innen, und jeder kann seinen eigenen finden.»

BENNO BÜHLMANN